

Mozarts „Veilchen“

Eine Interpretation
(Lösung einer Prüfungsaufgabe).

Die Seitenzahlen beziehen sich auf das ETH-Scripts „Einführung in musikalische Grundphänomene“.

Goethe hat Mozarts Vertonung seines „Veilchens“ wohl nie gehört: Wäre er von seiner fixen (wohl von seinem musikalischen Mentor Zelter übernommenen) Vorstellung, ein Lied habe rein strophisch und ohne aufdringliche Textausdeutung zu sein, abgewichen, wenn er diese „Miniatur-Oper“ gekannt hätte? Immerhin schrieb er einen - allerdings misslungenen - „Zweiten Teil der Zauberflöte!“ - Detailanalyse: Eines der vielen typischen G-Dur Stücke (☞ S.23; vgl. Schubert: „Das Heidenröslein“, oder Schumann: „Wenn ich früh in den Garten geh in meinem grünen Hut...“). Nach einer kleinen „Ouvertüre“ im Klavier (Vordersatz 4 Takte, Nachsatz verkürzt auf 2 Takte ☞ S.11), setzt der Sänger (die Sängerin?) mit dem gleichen Notentext ein, aber durch Vorschläge (☞ S.10) „in sich gebückt“ = „Exposition“. Wie in einem Sonatensatz wird nun in die Dominanttonart moduliert („die junge Schäferin mit leichtem Schritt“: D-Dur = Bewegungstonart ☞ S.23, vgl. die 1/16-Noten ☞ S.6). Ein Zwischenspiel, wohl den Gesang der Schäferin darstellend, schliesst den „1. Akt“ ab. Der jubelnde „Hoch“-Ton A (☞ S.23) festigt sich trotz des „gis“ nicht zur Tonart, denn in der linken Hand bleibt das g als Bestandteil des Dominantseptakkords (☞ S.19). Pause (☞ S.12). - Plötzlich g-Moll (☞ S.23; das vorherige D-Dur bildete hierzu die Dominante): Das Drama beginnt! Während das Lied auftaktig mit einer positiven aufwärtsgerichteten Quinte (☞ S.17) begann, haben wir hier den volltaktigen (☞ S.8) abwärtsgerichteten Moll-Dreiklang („Ach...“ ☞ S.18, 21). Ein verzweifelt sich Aufbäumen (fis-es = verm. Septime ☞ S.20); dann aber moduliert es bei der „schönsten Blume der Natur“ nach B-Dur („an den Busen...“ ☞ S.23). Bei „Weilchen“ und „Viertelstündchen lang“ haben wir einen Halbschluss (☞ S.11, letzterer wieder auf der Dominante der zu B-Dur parallelen Tonart g-Moll). Plötzlich bricht mit pathetischer Punktierung (☞ S.6) die Tonart Es-Dur herein (☞ S.23; = „Neapolitaner“ von D, Subdominante von B, resp. VI. Stufe von g). Ein „Rezitativ“ (☞ S.9) führt zur Klimax: „...ertrat das arme Veilchen“ mündet in einem verminderten Septakkord (☞ S.20) mit folgender Fermate (☞ S.12). Dieser Akkord ist seinerseits die VII. Stufe der folgenden Tonart c-Moll, in welcher das Veilchen mit Vorhaltsseufzern in die ursprünglichen Tonart G-Dur zurücksinkt („sank“, „starb“: es-cis = für Mozart typische übermässige Sexte ☞ S.20). Über sequenzierte Takte schraubt sich die Melodie zum Höhepunkt „durch sie...“. - Goethe wäre wohl nicht zufrieden gewesen mit der von Mozart eigenmächtig als Abrundung zugefügten Coda (nochmals rezitativisch: „Das arme Veilchen...“), welche etwas „angeklebt“ wirkt.